

*Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.*

In unserem Herrn Jesus Christus, Liebe Gemeinde!

Eltern würden ihre Kinder niemals bewusst einer gefährlichen Lage aussetzen. Trotzdem lassen sich nicht alle Gefahren von Kindern fernhalten. Wenn die Kinder alt genug sind, gehen sie z.B. allein zur Schule. Die Eltern wissen, dass der Straßenverkehr gefährlich ist. Sie werden ihre Kinder auf alle Gefahren hinweisen, ihnen die wichtigsten Regeln immer wieder ans Herz legen. Unserem Predigtabschnitt geht eine ähnliche Begebenheit voraus. Jesus bereitet seine Jünger auf ihren Dienst in der Welt vor, wenn er selbst nicht mehr sichtbar bei ihnen ist. Jesus tut das mit den Worten: „*Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.*“ (Mt 10,16) Jesus kennt die Gefahren für seine Nachfolger.

Die Reformation hat gerade in ihrer Anfangszeit gezeigt, dass sich diese Weisung Jesu nicht geändert hat. Mutige Menschen traten für das Evangelium ein, das im Lauf der Zeit unter den Lügen des Teufels verloren gegangen war. Schnell waren die Mächtigen der Welt wie Raubtiere da, um Gottes Diener mundtot zu machen. Aber gegen den grausamen Widerstand der Welt hat Gott sein Evangelium erhalten. Auch heute weidet Jesu kleine Schafherde mitten unter den Wölfen dieser Welt. Wie die Apostel und die Reformatoren dürfen wir uns aber auf Jesu Worte verlassen: *Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. **Fruchtlos dürfen wir in der Welt unseren Glauben bekennen! Denn wir sind...***

**[1] Zuversichtlich in Gottes Ziel**

**[2] Befreit von der Furcht vor Menschen**

**[3] Geborgen in Gottes Hand**

[1] Wir dürfen furchtlos unseren Glauben in der Welt bekennen! Denn wir sind zuversichtlich in Gottes Ziel. Jesus sagt: „*Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird.*“ (Vers26)

Jesus verbindet ein Versprechen mit einer Aufgabe. Jesus redet von einem Geheimnis, das offenbart wird. Das ist sein herrliches Evangelium von der unverdienten Gnade Gottes, die wir allein durch den Glauben geschenkt bekommen. Jesu Jünger hatten dieses Geheimnis von Jesus persönlich erfahren. Wir hören die frohe Botschaft im Gottesdienst aus der Bibel und besingen sie in den Liedern. Der Heilige Geist hat uns im Glauben dieses Geheimnis verraten. Gott sei Dank! Es gibt aber viele Menschen auf der Welt, für die das Evangelium wirklich noch ein Geheimnis ist. Wir hatten in der Epistellesung von dem Engel gehört, der

das ewige Evangelium in alle Welt ausbreitet. Jesus selbst sagt über das Ende der Welt: „*Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.*“ (Mt 24,14) Das ist Gottes Naturgesetz! Wir zweifeln nicht daran, dass ein schwerer Gegenstand, den wir fallen lassen, zu Boden fällt. Alles andere wäre unmöglich. Genauso unmöglich ist es nach Gottes Regeln, dass sein Wort nicht in der Welt ausgebreitet wird. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Auf dieses Versprechen folgt nun die Aufgabe: „*Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.*“ (Verse 27) Bei Kindern sehr beliebt ist das Spiel „Stille Post“. Bei diesem Spiel stellen sich Kinder in einer Reihe auf. Das erste denkt sich einen Begriff aus und flüstert ihn seinem Nachbar ins Ohr. So geht das weiter bis zu dem letzten Kind. Dieses muss dann laut sagen, was es verstanden hat. Stellen wir uns vor, das letzte Kind würde plötzlich sagen: „Ich sage nicht, was ich verstanden habe. Das ist mein Geheimnis. Das behalte ich für mich!“ Das Spiel macht dann gar keinen Spaß. Bei der „Stillen Post“ des Evangeliums ist das ähnlich. Die Worte, die wir in der Kirche hören, sind schön für uns. Aber wenn sie hier in der Kirche bleiben, haben sie keine Bedeutung für diejenigen, die auf der anderen Seite der dicken Kirchenmauer stehen. Was uns Jesus ins Ohr flüstert, das dürfen wir vielen anderen weitersagen. Gottes Geheimnisse müssen wir nicht für uns behalten. Wir sollen sie sogar ausplaudern.

Diese Aufgabe erkannte auch Martin Luther und seine Mitstreiter. Das war das Besondere an der Reformation: Diese Wiederentdeckung des Evangeliums beschränkte sich nicht mehr nur auf ein kleines Gebiet. Luthers Schriften wurden nicht nur in Wittenberg gelesen, sondern breiteten sich in damals unbekannter Schnelligkeit auf dem ganzen Kontinent aus. Gott hatte den Weg dafür u.a. durch die

Weiterentwicklung des Buchdrucks vorbereitet. Plötzlich konnten Flugblätter und Bücher in großer Stückzahl gedruckt werden. Auch uns baut Gott immer wieder Brücken, um sein Wort aus der Finsternis ans Licht zu holen. Moderne Kommunikationsmittel wie das Internet bieten uns heute ähnlich wie der Buchdruck zur Reformationszeit wieder neue Möglichkeiten, Gottes Wort in der Welt zu verbreiten. Die Welt beginnt schon vor unserer Haustür. Gott verspricht uns: „*[Mein Wort] wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*“ (Jes 55,11)

[2] Wir dürfen furchtlos unseren Glauben in der Welt bekennen! Denn Gottes Ziel ist gewiss. Und wir sind befreit von der Furcht vor Menschen.

Jesus ermutigt weiter seine Jünger: „*Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.*“ (Vers 28)

Jesus will seinen Jüngern Mut machen, in einer gottfeindlichen Welt sein Wort zu verkündigen. Was Jesus nun sagt, klingt aber zunächst nicht erbaulich. Es klingt als würde Jesus sagen: ‚Wenn ihr euch schon vor dem vergänglichen Leid fürchtet, das euch Menschen zufügen, wie sehr solltet ihr euch vor Gott fürchten, der euch ewig strafen kann!?’ Jesus geht es an dieser Stelle aber nicht um einen ängstlichen Gehorsam, sondern um den Stellenwert unserer Bedrängnisse.

Dabei kann uns eine Begebenheit aus Luthers Leben zum Vorbild dienen. Im Frühjahr 1521 wurde Luther vor den Reichstag in Worms geladen. Er wurde zu seinen Schriften befragt und aufgefordert diese zu widerrufen. Da stand er nun vor Menschen, die ihn lieber heute als morgen auf dem Scheiterhaufen sehen wollten. Luther wusste auch: Diese Männer, nicht zuletzt der Kaiser selbst, haben die Macht, ihn zum Tod zu verurteilen! Sicher hatte er Angst. Aber die Furcht vor denen, die

ihn töten wollten, konnte Gottes Diener nicht überwinden. Luther wusste, dass er einem viel Mächtigeren untersteht – Gott, der über unseren Leib hinaus auch Macht über unsere Seele hat.

Wir haben für unseren Glauben und unser Bekenntnis zu Gott nicht den Tod zu fürchten. Das ist alles andere als selbstverständlich. Wir dürfen Gott danken, dass wir in solchen Zeiten leben. Und wir wollen ihn bitten, dass uns dieser Friede lange erhalten bleibt. Trotzdem erfahren wir die Feindschaft unserer Umwelt. Christ zu sein, wird toleriert. Aber an die Schöpfung glauben? Die Wunderberichte der Bibel für wahr halten? Sich einem persönlichen Gott anvertrauen? Auf die Auferstehung der Toten hoffen? Einen zu Tode gequälten Mann als Erlöser der Welt verehren? Dafür haben viele kein Verständnis. Wir werden dafür verspottet und belächelt. Vielleicht werden wir auch beschimpft und ausgegrenzt.

Luther konnte und wollte in Worms nichts widerrufen, weil er Gottes Wort und Willen verpflichtet war. Die Angst vor seinen Feinden, die ihn töten wollten, konnte seine Hoffnung auf Gott, der Leib und Seele ewiges Leben schenkt, nicht zerstören. Jesus sagt auch zu dir: Fürchte dich nicht vor denen, die dich durch Spott in deinem Ansehen verletzen. Fürchte dich nicht vor denen, die dich durch Worte demütigen. Vertraue auf den, der dich in deiner Not angenommen hat. Vertraue auf den, der dir Worte sagt, die dich ewig glücklich machen. Das ist dein Herr Jesus.

[3] Auch deshalb dürfen wir furchtlos unseren Glauben in der Welt bekennen! Gottes Ziel ist gewiss. Wir sind befreit von der Furcht vor Menschen. Und wir sind in Gottes Hand geborgen. Dazu zeigt uns Jesus, wie kostbar wir ihm sind: *„Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.“* (Verse 29-31)

Vielleicht hast auch du manchmal das Gefühl, von Gott verlassen zu sein, wenn du zu Gott stehst und dafür nur Nachteile erfährst. Jesus kennt das Gefühl. Am Kreuz hat er gerufen: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ In diesem Gefühl der Gottverlassenheit weist Jesus auf die Spatzen. Sie waren zu seiner Zeit „Arme-Leute-Essen“. Für einen Bruchteil eines Tageslohnes hat man sie auf dem Markt bekommen. In den Augen der Menschen waren Spatzen wertlose Tiere. Aber Gott entgeht nicht einer dieser kleinen Vögel, die zu Boden fallen. Dann redet Jesus plötzlich über unsere Haare. Je nach Haarfarbe hat ein Mensch zwischen 100.000 und 150.000 Haare auf dem Kopf. Gott könnte dir auf das Haar genau sagen, wie viele es bei dir sind. Wenn sich Gott für so scheinbar belanglose Dinge interessiert und darüber genau Bescheid weiß, wieviel mehr wird er sich für dich und deine Not kümmern. Ähnliches sagt Jesus auch an anderer Stelle über die Blumen: *„Schaut die Lilien auf dem Feld an... Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?“ (Mt 6,28-30)*

Luther trat als ein unscheinbarer Mönch Kaiser, Bischöfen, Kardinälen und dem Papst entgegen. Er durfte gerade in dieser Schwachheit Gottes Bewahrung erleben. Durch das Urteil in Worms war Luther der Gewalt und dem Willen seiner Feinde schutzlos ausgeliefert. Jeder konnte ihn töten, ohne dafür bestraft zu werden. Gott hatte aber bereits einen Plan gefasst und in die Tat umgesetzt, seinem Mönch das Leben zu retten.

Du magst dich manchmal klein und schwach fühlen. Deine Bemühungen in Gottes Reich kommen dir manchmal bedeutungslos vor. Du blickst auf deine kleine Kirche und hast kaum noch Hoffnung für die Zukunft. Da sagt dir Jesus: Gott sieht deine Not und Angst. Er hat schon einen Weg seiner Hilfe vorbereitet. Petrus tröstet uns und schreibt:

*„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid... sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ (1Pt 1,18f)* Du bist ein kostbarer Baustein im Reich Gottes. Für dich hat Gott das wertvollste bezahlt, was er hatte.

Heute zum Reformationsfest wollen wir daran denken: Gott hat seine Versprechen in der Geschichte immer wieder wahr gemacht hat! Gott breitet sein Wort unaufhaltsam in der Welt aus. Dazu will er ganz gewiss auch deine Arbeit in seinem Reich segnen. Gott hat seinen Dienern die Furcht in der Welt genommen. Wie sie darfst auch du darauf vertrauen: Das ewige Leben kann dir keiner wegnehmen! In allen Bedrängnissen erinnert uns Gott immer daran, wieviel wir ihm wert sind. So bist auch du als ein kostbarer Schatz in Gottes Hand geborgen. Mit diesem Trost können wir furchtlos unseren Glauben in der Welt bekennen. Jesus sagt: *„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“*

Amen